

Bi&

betriebs · informations · bote

Jahrgang 11 / Ausgabe-Nr. 24 / November 2009

www.vinzenz-heim.at

FROHE WEIHNACHTEN 2009



...aus dem Inhalt

☑ **Generalsanierung**

Baukonzept St. Vinzenz-Heim
inhaltlich durch Land freigegeben

☑ **Restaurierung**

des Schernberger Wegkreuzes

☑ **Ausflüge, Feste, Feiern**

Vom Familienfest bis zum
Schernberger Advent

☑ **Mitarbeiter im Spiegel**

Peer-Tutoren · Mitarbeiterfest · Jubilare

Inhalt

Editorial	2
Impressum	3
Freigabe Bauvorhaben	3
Neue Software	4
Leitungsklausur Graz	5
Restaurierung Wegkreuz	6
Betriebsbesuch VIDA	7
Gewaltfreie Kommunikation	8
Projekt KIM	10
Bewohnerveranstaltungen	11
Schernberger Advent	17
„Peer Tutoren“ Ausbildung	20
Mitarbeiterveranstaltungen	21
Leserbriefe	23
Personal in Bewegung	24

Bei dieser Ausgabe wirkten mit:
 Bachmayer Gabriele, Dölderer
 Claudia, Friedl Helmut, Haslinger
 Marianne, Hechenberger Michael,
 Heigl Gertraud, Hofer Johannes,
 Mayr Margret, Pirnbacher Elisa-
 beth, Pirnbacher Markus,
 Pirnbacher Rupert, Portenkirchner
 Silke, Rettensteiner Jürgen, Ritzin-
 ger Melanie, Rohmoser Rupert,
 Schiechl Ernst, Schrode Barbara,
 Söllhammer Waltraud, Sr. Renate,
 Trojer Manuela

Liebe Leserinnen und Leser!

Ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Was hat die Welt im Jahr 2009 am meisten beschäftigt? Die Vereidigung des neu gewählten amerikanischen Präsidenten Barack Obama, die H1N1-Influenza-Pandemie (Schweinegrippe), das 20-jährige Jubiläum des Falles der Berliner Mauer, die Landtagswahlen in Salzburg, der Absturz des Air-France-Fluges 447 mit 228 Toten, die unglaubliche Finanz- und Wirtschaftskrise, der Quelle-Konkurs, die Insolvenz des Automobilkonzerns General Motors, die vielen Arbeitslosen, die vielen Kriege, die Armut der dritten Welt, die fürchterliche Gewalt- und Terrorbereitschaft? Oder einfach die Erkenntnis, dass es nicht mehr möglich ist, ständig zu wachsen um mehr Gewinnmaximierung zu erreichen, egal auf welche Kosten?

Das Ende des Jahres ist ein guter Zeitpunkt um Rückschau zu halten. Wie ist das eine oder andere verlaufen und welche Rolle habe ich dabei eingenommen. Ich als Dorfbewohner, Salzburger, Österreicher, Europäer und Weltbürger. Ich als Familienmensch, Arbeitnehmer, Christ, Katholik oder Vereinsmensch? Jeder von uns hat

doch in den verschiedensten Rollen und Funktionen Verantwortung zu tragen. Manchmal sieht man sich gezwungen, Dinge einfach hinzunehmen. Oftmals kann man jedoch Courage zeigen und Handeln. Die eigene Verantwortung wahrnehmen! Und dabei ist eine Frage noch zu beantworten: „Was habe ich damit bewirkt bzw. ausgelöst – bei meinen Mitmenschen, meiner Familie, bei den Arbeitskollegen oder einfach bei meinem Umfeld?“ Ich wünsche Ihnen und mir für diese Rückschau viel Kraft und Gottes Segen. Möge es uns gelingen, daraus die richtigen Schlüsse für das zukünftige Tun und Wirken zu finden?

In dieser BIB-Ausgabe können Sie wieder viel über das Betriebsgeschehen erfahren bzw. nachlesen. Nur durch die gute Zusammenarbeit und das hohe Engagement jedes Einzelnen ist so viel möglich. Ich danke Ihnen dafür herzlich!

***Ich wünsche allen
 frohe
 Weihnachten
 und ein
 gesegnetes
 neues Jahr!***

Jürgen Rettensteiner MAS
 Geschäftsführer

Inhaltliche Freigabe des Bauvorhabens

Mitte November 2009 hat Landesrätin Erika Scharer dem Geschäftsführer Jürgen Rettens-teiner mitgeteilt, dass das Konzept über die Sanierung des Hauptstandortes Schernberg und die Errichtung eines zusätzlichen Betriebsstandortes in der Stadt Salzburg inhaltlich freigegeben wird. In den nächsten Wochen beginnen nun die Gespräche über die Finanzierungsmöglichkeiten mit der Finanzabteilung des Landes, darauf einigten sich Soziallandesrätin Erika Scharer, Finanzlandesrat David Brenner und LH-Stv. Wilfried Haslauer bei einem Gespräch am 9. November 2009.

„Für die Salzburger Landesregierung ist die Weiterentwicklung und die Standortabsicherung des St. Vinzenz-Heimes sehr wichtig!“, betonten Erika Scharer und Wilfried Haslauer. Nach einem mehrjährigen Planungs- und Diskussionsprozess mit der Sozialpolitik und -verwaltung des Landes, sehen die Eckdaten des nun inhaltlich bestätigten Konzeptes wie folgt aus:

Der Standort Schernberg wird um ca. 10 Mio. EUR (ohne Indexanpassung) generalsaniert, damit wieder zeitgemäße Lebens- bzw. Arbeitsbedingungen für die Menschen gewährleistet sind. Es werden 118 Einzelzimmer, gegliedert in kleinen Hausgemeinschaften, und die dafür notwendige Infrastruktur entstehen.

Das derzeitige Leistungsangebot für die Bewohner kann im Wesentlichen beibehalten werden. Es wird weiterhin ein differenziertes Wohn- und Tagesangebot für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen am Standort Schernberg geben, inklusive von notwendigen Fachdiensten. Mit der Reduzierung der Kapazität von derzeit 170 auf 118 Betten am Standort Schernberg, wird den Forderungen des zuständigen politischen Ressorts und der Sozialabteilung des Landes entsprochen. Die Generalsanierung soll laut Planung bis Ende 2015 abgeschlossen sein, vorausgesetzt, es geht bereits 2010 mit den ersten Arbeiten (Ausschreibung,...) los. Durch die zeitliche Bauetappenplanung sind der Rückgang der Bewohner und die damit verbundene Mitarbeiterreduzierung am Standort Schernberg größtenteils durch natürliche Fluktuationen bewältigbar. Aufgrund der Bauarbeiten braucht kein Bewohner die Einrichtung verlassen, denn vorübergehend sind innerbetriebliche Umstrukturierungsmaßnahmen möglich. In den nächsten Monaten wird ein detaillierter Umzugsplan erstellt, der auf die Situationen der Bewohner bestmöglich eingeht.

Weiters legt die Geschäftsführung großen Wert auf Transparenz und Einbindung von Bewohnern und

Impressum

Inhaber, Verleger, Herausgeber St. Vinzenz Heim Betriebsgesellschaft m.b.H., Schernberg 1, 5620 Schwarzach

Druck: Stepan Druck, 5500 Bischofshofen

Für die Zeitung verantwortlich: Silke Portenkirchner

Grundlegende Richtung: Der BIB informiert über Ereignisse und Entwicklungen im St. Vinzenz Heim. Als Kommunikationsmedium gibt es die Möglichkeit für Anfragen, Mitteilungen und Stellungnahmen. Die Hauszeitung wird an alle aktiven und pensionierten Mitarbeiter und Freunde des Hauses kostenlos versendet.

Mitteilung: Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise verwendet. Dies schließt jedoch selbstverständlich die weibliche mit ein.

Mitarbeitern. „Wir müssen uns nun ganz konkret und sehr engagiert auf die kommenden Bauarbeiten und alle damit verbundenen Auswirkungen vorbereiten. Wir alle werden sehr gefordert werden. Als größte Antriebskraft ist als Ziel zu sehen, dass nach Abschluss dieser Arbeiten wieder der Zeit entsprechende Lebens- und Arbeitsbedingungen entstehen.“, so der Geschäftsführer Jürgen Rettens-teiner.

Mit Beginn 2013 können die Bauarbeiten auf einem von der Kongregation zur Verfügung gestellten Grundstück in Salzburg Lieferung beginnen. Im Vorfeld sind bereits viele Vorarbeiten möglich. Ersten Schätzungen nach wird dieses Bauvorhaben zirka 3,7 Mio EUR (ohne Indexanpassung) an Finanzierungsmittel benötigen.

Wenn auch am Standort Schernberg letztendlich eine Reduzierung der Größe zugestimmt werden musste, appelliert die Geschäftsführung an Bewohner, Mitarbeiter, Schwestern, Sachwalter und Angehörige, dem gesamten Konzept positiv gegenüber zu stehen. Mit zwei schönen Standorten im Bundesland Salzburg sind auch sehr viele Chancen und neue Perspektiven verbunden.



Im Bild: St. Vinzenz-Heim

Software erleichtert die Arbeit

Seit einigen Monaten ist in unserem Haus die Software von der Firma Dateex im Einsatz. Die Heimkostenabrechnung, die Dienstplanerstellung und die Depotgeldverwaltung sind bereits voll funktionstüchtig und erfüllen die vielen Anforderungen optimal.

Mit der Firma Dateex sind wir nach langer Zeit endlich in der Lage, in wichtigen Bereichen des Hauses eine individuell angepasste EDV-Lösung zu erarbeiten. Seit über einem halben Jahr erfolgt die monatliche Heimkostenabrechnung über das neue Programm mediteex. Die Abrechnung funktioniert sehr einfach und es wurde zusätzlich eine direkte Schnittstelle

zum Land Salzburg aufgebaut. Durch den elektronischen Datenaustausch sind die Heimkosten der Sozialämter in wenigen Tagen bereits auf unserem Konto. Dies ist für die Liquidität des Betriebes von großer Wichtigkeit. Alle abrechnungsrelevanten Themen sind im Programm sehr gut aufgebaut. Die Fehlzeiteingabe der Bewohner, wie zum Beispiel Kranken- oder Heimaufenthalte, können direkt von den Mitarbeitern der Wohnbereiche eingegeben werden. Alle wichtigen Daten der Bewohner sind in den Stammdaten übersichtlich dargestellt. Die vielen bewohnerbezogenen Auswertungsmöglichkeiten auf Knopfdruck sind auch eine wesentliche Erleichterung für die tägliche Arbeit.

Ein Quantensprung für das Unternehmen stellt das Mitarbeitermodul dar. Neben einer optimalen Dienstplanerstellung werden noch

viele mitarbeiterbezogene Aspekte berücksichtigt. Übersichtliche Auswertungen für Jubiläumsgelder, Abfertigungen, Fortbildungsstunden, Mutterschutz, Karenz, Überstunden, Arztbesuche, Behördenwege und Befristungen. Ab Jänner 2010 werden auch die gesamten Urlaubsaufzeichnungen lückenlos über das Programm abgewickelt.

Die Depotgeldverwaltung für die Treuhandgelder der Bewohner brachte auch eine willkommene Erleichterung für die Mitarbeiter. Mit wenigen Eingaben hat man eine gewissenhafte und ordentliche Kassaführung umgesetzt. Zurzeit arbeitet die Firma Dateex an der Programmierung des elektronischen Essensbestellsystems. Nach Fertigstellung kann die gesamte Essensbestellung der Bewohner und Mitarbeiter elektronisch erfolgen. Dies bringt gegenüber dem derzeitigen System eine gute Zeitersparnis und liefert darüber hinaus der Küche viele wertvolle Informationen, die für die Erstellung des Speisenplanes bis hin zum Lebensmitteleinkauf relevant sind.

In Zukunft soll noch ein zentrales Element von Dateex im Haus zur Anwendung kommen. Es handelt sich dabei um eine gesamte Pflege- und Betreuungsplanung inklu-

sive der Dokumentation. Dateex verfügt jetzt schon über ein sehr interessantes Standardprodukt, das je nach unseren Anforderungen verändert oder ergänzt werden kann. Da es sich bei der Pflege und Betreuung doch um ein sehr komplexes Arbeitsfeld handelt, wird eine Erarbeitung mit einer dafür eingesetzten Arbeitsgruppe notwendig werden. Erste Gespräche werden durch die Leitung für Wohnen und Pflege bereits geführt.

Schritt für Schritt wird also das Softwareprogramm der Firma Dateex im St. Vinzenz-Heim eingeführt und bis dato ist schon sehr viel Positives geschehen und umgesetzt. In nur wenigen Schulingseinheiten konnten die zuständigen Bereichsmitarbeiter die Anwendung rasch erlernen. Ein großes Lob an alle beteiligten Mitarbeiter ist hier seitens der Geschäftsführung des Hauses, aber auch der Firma Dateex, auszusprechen.

Leitungsklausur in Graz

Alljährlich lädt die österreichische Kongregationsleitung der Barmherzigen Schwestern v. hl. Vinzenz v. Paul die Verantwortlichen der einzelnen Werke in

Österreich zur Leitungsklausur ein. Zur Vertiefung der vinzentinischen Spiritualität wurde am 30. und 31. Oktober 2009 in Graz eifrig gearbeitet.

Vom St. Vinzenz-Heim nahmen Gertraud Heigl, Manuela Trojer und Jürgen Rettensteiner teil. Leider konnten diesmal Johannes Hofer und Sr. Renate Neumaier aus wichtigen Gründen nicht dabei sein. Am Freitag stand das Jubiläumsjahr aus Anlass des 350. Todestages der beiden Gründer am Programm. Mit dem Vinzenzfest am 27. September 2009 hat das Jubiläumsjahr unserer beiden Stifter, des hl. Vinzenz von Paul und der hl. Luise von Marillac begonnen. In einem Schreiben heißt es dazu: *„Wenn wir den 350. Gedenktag des Todes von Vinzenz und Luise feiern, so feiern wir nicht so sehr ihren Tod selbst, dessen wir gewiss gedenken, sondern den Gipfelpunkt eines Lebens, das seine Spur in die Geschichte geschrieben hat mit dem, was sie während ihres Lebens getan haben. Sie waren Vorbilder der Nächstenliebe.“* Schwester Katharina vom Krankenhaus Schwarzbach gab bei einem Vortrag interessante Einblicke in die Kongregation und beleuchtete das Wirken und Tun der Stifter. Anschließend lud Schwester Angelika die Teilnehmer zum Abendessen und ge-

mütlichen Beisammensein in den Gasthof „Häuserl im Wald“ ein. Bei ausgezeichneter Bewirtung entstanden viele wertvolle Gespräche.

Der Samstag begann mit einer feierlichen, heiligen Messe in der Kapelle des Exerzitienhauses. Anschließend stand ein gemeinsames Frühstück am Programm. Nachdem Leib und Seele gestärkt waren, gab es am Vormittag eine intensive Arbeitseinheit mit Pater Herwig Büchele über die „Global Marshall Plan Initiative in einer atheistisch geprägten Zeit“. Pater Büchele studierte Wirtschaft, Philosophie und Theologie. Er ist Jesuit und wurde 1969 zum Priester geweiht. Von 1972 bis 1983 war er Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs, von 1978 bis 2001 Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Innsbruck. In seinem Vortrag wurden die transnationalen und internationalen Verflechtungen aufgezeigt. Schockierend ist die Tatsache, dass der größte Handel der Welt der Waffenhandel ist, gefolgt vom Menschen- und Drogenhandel.

Die Global Marshall Initiative

Die Global Marshall Initiative wird weltweit von vielen wichtigen Personen unterstützt. In Österreich stehen der Initiative Franz Fischler, ehem. EU-Landwirtschaftsminister

und Ex-Vizekanzler Josef Riegler vor. Geopolitisch, Geoökologisch und Geoökonomisch stecken wir in einem Koordinationsdilemma. Eine Ressourcenverknappung in vielen wichtigen Bereichen wird bis 2030 eintreten. Die Erderwärmung durch den CO₂-Ausstoß wird alle derzeitigen Worst-Case-Szenarien übertreffen, immer mehr Bürgerkriege und größere Gewalt- und Terrornetzwerke entstehen. Die Frage wird sein, ob wir diese globalen Probleme demokratisch bewältigen können. Der einzelne Staat kann diese Probleme nicht lösen, da sie sich weit über Landesgrenzen erstrecken. Es fehlt weltweit eine Steuerung, die aber zur Lösung der globalen Probleme dringend notwendig wäre. Die Global Marshall Plan Initiative sucht nach einer Ordnung der „Weltinnenpolitik“ und erarbeitet mit vielen Teilnehmern globale Lösungsansätze. Es braucht eine weltweite Allianz von rechtsstaatlichen Demokratien mit Finanzierungsprogrammen für Staaten, die mitmachen wollen. Laut Pater Büchele ist bei dieser Initiative auch besonders wichtig, dass der spirituelle Raum Vorrang gegenüber allen anderen Gesellschaftsformen bekommt. Eine materielle Orientierung führt u.a. zu Neid, Trieb, Geiz und dient oftmals nur Selbstzwecken. Als oberste und wichtigste Prämissen gelten dabei die Gewinnmaximierung und

das ständige Wachstum mit all seinen zerstörerischen Elementen. Ein spirituelles Fundament wirkt dagegen stabilisierend und gibt Orientierung und Sicherheit. Bei Interesse finden Sie – lieber Leser - viele Informationen und Details über die Global Initiative im Internet (zum Beispiel unter <http://www.globalmarshallplan.org>).

Nach dem Mittagessen standen Berichte der Werke über die Arbeit mit dem Thema der letzten Tagung „Alles gut tun, was man nach seinem Beruf zu tun verpflichtet ist – das ist die wahre und gründliche Heiligkeit“ auf der Tagesordnung.

Auf unterschiedlichste Art und Weise wurden, basierend auf dem Leitsatz, Einblicke in die praktische Arbeit der einzelnen Häuser gegeben. Ein sehr fruchtbringender Dialog rundete das Leitungstreffen 2009 ab.

Restaurierung Wegkreuz

Unser Wegkreuz wurde im Sommer 2009 restauriert und am 10. August aufgestellt. Am 17. September 2009 fand nach dem Fest der Kreuzerhöhung die Segnung statt. Im Frühjahr 2010 wird das gesamte Areal revitalisiert und der Zaun erneuert.

Zum Fest der Kreuzerhöhung wollten wir ein Zeichen unserer Kreuzesverehrung setzen. Jede Begegnung mit Gott bedeutet Erhebung, Erhöhung. Der Blick zum Kreuz ist Begegnung zwischen Gott und uns Menschen. Die Liebe Gottes schließt nicht aus, im Gegenteil, sie holt uns in die Dreifaltige Liebe hinein. Indem der Vater Seinen Sohn am Kreuz erhöht, erhöht er auch uns Menschen, denn der Sohn wurde „einer von uns“ ER war gehorsam bis zum Tod am Kreuz.

Kreuz fand, findet „Begegnung“ statt – auch heute.

Gemeinsam mit Hw. GR Theodor Schwertmann pilgerten Bewohner, Mitarbeiter und Schwestern zum Wegkreuz. Es wurde der schmerzhaft Rosenkranz gebetet. Dort angekommen, begann die Kreuzverehrung mit dem Lied „Heil'ges Kreuz sei hoch verehret“. Hw. Pfarrer Schwertmann wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Segnung hin und führte im Rahmen einer Wortgottesfeier die Segnung durch.



Im Bild: Hw. Pfarrer Schwertmann, Bewohner, Mitarbeiter u. Schwestern bei der Segnung des Wegkreuzes

Christus sagt uns: „*Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, wird auch mein Diener sein.*“ Gott Vater erhöhte Seinen Sohn nicht, als er Wunder wirkte, sondern er erhöhte ihn im Augenblick der äußersten Erniedrigung und zugleich der größten Hingabe. Am

Abschließend wurde der Restaurierungsbericht mit dem geschichtlichen Hintergrund dieses Wegkreuzes vorgetragen. Den Restaurierungsauftrag von der Kongregation der Barmherzigen Schwestern bekam Herr Walter Paulus, ein Kunstrestaurator aus Salzburg.



Im Bild: Das restaurierte Wegkreuz

Das Wegkreuz stammt aus der 1. Hälfte des 19. Jhdt. - schon vor der Zeit, als die Barmherzigen Schwestern nach Schernberg kamen (1846). Der Korpus (Christus am Kreuz) wurde ursprünglich aus Birnenholz gefertigt. Beide Arme sind im Original verloren gegangen. Bei einer Generalsanierung um 1900 wurden die Arme aus Lindenholz ergänzt, sowie die Schwundrisse ausgekeilt.

VIDA beeindruckt

Die Gewerkschaft VIDA war am 5. August 2009 zu Besuch im St. Vinzenz-Heim. Am Programm stand eine Betriebsbegehung und im Anschluss ein Gespräch. Die Gäste zeigten sich sehr beeindruckt von den wertvollen

Diensten, die hier für Menschen erbracht werden. Die dringende Verbesserung der Wohnqualität der Bewohner und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter sind wichtige Vorhaben des Hauses. Diese Anliegen unterstützt die VIDA voll.

Landesvorsitzender der VIDA Salzburg Walter Androschin, Landessekretär Kajetan Uriach und Sachbearbeiter Mag. Peter Haibach nahmen sich die Zeit, um direkte Eindrücke von der Lebens- und Arbeitswelt des St. Vinzenz-Heimes zu erhalten. Begleitet wurden die Gäste vom Betriebsratsvorsitzenden Ernst Schiechl, dem Leiter für Wohnen und Pflege Johannes Hofer und dem Geschäftsführer Jürgen Rettensteiner. Bei der Hausführung wurden viele Gespräche mit Bewohnern und Mitarbeitern geführt.

Mitarbeiter führten die zum Teil oft sehr schwierigen Arbeitsbedingungen vor. *„Es fehlt vor allem an Raum!“*, so ein Mitarbeiter.

Im anschließenden Gespräch wurde den VIDA Vertretern die aktuelle Situation der Verhandlungen mit dem Land Salzburg vor Augen geführt. Walter Androschin sicherte seine Unterstützung zu und wird mit den verantwortlichen Personen



Im Bild v.l.n.r.: Walter Androschin, Jürgen Rettensteiner, Johannes Hofer, Kajetan Uriach, Peter Haibach u. Ernst Schiechl

des Landes Gespräche führen. *„Es ist wichtig, dass sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen rasch verbessern. Die Arbeitsplätze sollen im Haus erhalten bleiben. Wir setzen uns dafür ein!“*, so Androschin.

Gewaltfreie Kommunikation

**Eine Sprache,
die (wieder) verbindet**

Immer wieder erleben wir, wie schwierig es ist, Probleme zu lösen und Konflikte auszutragen, ohne sich gegenseitig zu verletzen. Wir merken, welche Bedeutung dabei unserer Sprache zukommt. Sie hat die Macht zu heilen oder zu verletzen, kann

Distanz schaffen oder Nähe fördern, Abhängigkeiten verstärken und auch Mut machen. Dieser Beitrag soll helfen, auf unseren sprachlichen Ausdruck und unsere Art zuzuhören, aufmerksam zu werden. Die Methode der Gewaltfreien Kommunikation nach M. B. Rosenberg gibt uns konkrete und erlernbare Werkzeuge in die Hand, die uns dabei unterstützen.

Das Mittel, das wir benutzen, um uns aufeinander zu beziehen und Gedanken, Gefühle, Haltungen, Erwartungen oder Krisen miteinander zu teilen, ist die zwischenmenschliche Kommunikation. Sie kann zu Problemlösungen und damit zu Zufriedenheit führen, jedoch kann sie auch frustrierend und belastend ablaufen. Wir alle

erfahren Situationen und Umstände in unserem Leben, in denen jemand eine persönliche Grenze überschreitet und damit eine heftige emotionale Reaktion in uns auslöst. Wie gehen wir damit um? Meist sind wir überrascht und uns fallen erst im Nachhinein schlagkräftige Argumente ein. Wir richten unsere Aufmerksamkeit eher darauf, was der andere falsch macht bzw. was „verkehrt“ an ihm ist. Wir sehen den Grund für aufkommende Gefühle in den Handlungen der Anderen. Daraus entstehen im negativen Fall Ärger, Frustration, Ohnmacht oder Hilflosigkeit, die dann reflexartig in Vorwürfen, Kritik oder Schuldzuweisungen ihren Ausdruck finden. Übliche Reaktionen darauf sind wiederum Rechtfertigung, Gegenangriff, Beleidigt sein und Rückzug. Eine kraftraubende Spirale, die bei den Menschen, an denen uns etwas liegt, Abwehr hervorruft und mit Streit endet.

Ob wir einen Angriff persönlich nehmen oder nicht, hat immer etwas mit unserer eigenen Lebensgeschichte, unseren Erfahrungen und unserem Selbstbewusstsein zu tun. Marshall Rosenberg sieht im Durchsetzen mit Ellbogentechnik, Nichtssagen, Rechthaben, Sichverbünden, in Endlos-Diskussionen oder moralischen Urteilen den tragischen Ausdruck

eigener nicht gestillter Bedürfnisse – nach Zuwendung, Beachtung, Ressourcen aller Art. Und diesem möchte er mit Empathie begegnen, mit respektvollem, vorurteilsfreiem Bemühen um ein Verständnis des anderen. Seine Aufmerksamkeit ist also auf Bedürfnisse und Gefühle gerichtet, die hinter Handlungen und Konflikten stehen. Er fasst die 4 Schritte seines Kommunikationsmodells in folgendem Satz zusammen: „Wenn (a), dann fühle ich mich (b), weil ich (c) brauche. Deshalb möchte ich jetzt gerne (d).“ Dies wird am Beispiel einer „schmutzigen Küche“ kurz erläutert:

1. Beobachten ohne zu beurteilen:

„In der letzten Woche hast du dein Geschirr dreimal nach dem Essen auf die Spüle gestellt, und es stand dort jeweils bis zum Morgen. Dann habe ich es abgespült.“ (a)

2. Fühlen ohne zu interpretieren:

„Ich bin sauer...“ (b)

3. Bedürfnis statt wünschen: „...“

weil ich, wenn ich ins Haus komme, eine Ordnung vorfinden möchte, die mir ein Entspannen möglich macht.“ (c)

4. Konkrete, verhandelbare Bitte statt fordern:

„Bitte sag mir, ob du bereit bist, dein Geschirr gleich nach dem Essen abzuspülen.“ (d)

Mit dem Modell der Gewaltfreien Kommunikation gibt uns Rosenberg eine Möglichkeit in die Hand, Beziehungen lebendiger zu gestalten, sich und andere besser zu verstehen, Missverständnisse rasch zu beseitigen und einen Nährboden zu schaffen, auf dem Vertrauen, Motivation und die Bereitschaft zur Kooperation gedeihen können. Sein Modell versteht sich nicht als Technik, die andere Menschen zu einem bestimmten Handeln bewegen soll, sondern als Grundhaltung, bei der es darauf ankommt, seine Aufmerksamkeit darauf zu richten, was einem wichtig ist und alles zu vermeiden, was beim Gegenüber als Angriff ankommen könnte. Im Mittelpunkt dieser wirkungsvollen Methode steht die Frage: „Wer hat welche Bedürfnisse und wie sind sie im Einklang miteinander zu erfüllen?“ Statt in Konfliktsituationen oder im alltäglichen Umgang miteinander (Vor)Urteile zu fällen, Schuldzuweisungen oder Beleidigungen auszusprechen, genügt oft eine einfache Bitte – wohl begründet und in ehrlicher Absicht. Dadurch fühlt sich der Gesprächspartner nicht angegriffen, und es fällt ihm leichter, seine eigenen Bedürfnisse zu formulieren.

Das Modell der Gewaltfreien Kommunikation ist einfach, aber nicht leicht! Vor allem in emotional

sehr belasteten Situationen fällt es uns schwer, unsere eigenen Gefühle der Betroffenheit, der Wut, des Ungerecht-behandelt-seins herauszuhalten, und wir finden uns häufig unversehens in den Denk- und Sprechweisen wieder, die uns seit Jahrzehnten vertraut sind. Niemandem von uns ist es in die Wiege gelegt worden, wirksam zu kommunizieren. Um die erforderliche Gewandtheit zu erwerben, brauchen wir – wie beim Laufen lernen – Geduld, Praxis und Beharrlichkeit. Durch die Haltung der gewaltfreien Kommunikation können wir erfolgreiche Gesprächs- und Konfliktlösungsstrategien entwickeln, die uns allen dienen.

Als Wegweiser für den ehrlichen Selbstaussdruck und als Orientierungshilfe für das Zuhören eröffnet sie uns den Raum für ein vertieftes, partnerschaftliches Menschenbild. Sie hilft uns, mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen im Hier und Jetzt in Kontakt zu kommen und diese auszudrücken (Selbsterklärung), Bitten möglichst so zu formulieren, dass uns unser Gegenüber bei der Erfüllung hilft (Kooperation), dem anderen einfühlsam zu begegnen, ihm wirklich zuzuhören (Empathie) und in eigenen Auseinandersetzungen menschlich und respektvoll zu bleiben – ohne innere Feindbilder (Konfliktmanagement). Im Bemü-

hen um einen ehrlichen Ausdruck der eigenen Werte und Bedürfnisse und um Respekt vor den Anliegen der Anderen liegt jene Kraft, welche Gegensätze verbindet und ein machtvolles Miteinander – jenseits von faulen Kompromissen – ermöglicht. Eins werden, einig sein, in der Wahrung der unverwechselbaren Individualität und totalen Verschiedenheit, sind erstrebenswerte Ziele eines respektvollen Miteinanders.

Projekt KIM

(Krohwinkelimplementierung)

Von angemessener zu optimaler Pflege

Dem Pflegemodell nach Monika Krohwinkel zugrunde liegt die Ganzheitlichkeit von uns Menschen, die Harmonisierung von Körper, Geist und Seelenleben. Diese drei Phänomene nach ihren Bedürfnissen zu hinterfragen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ressourcen aus ganzheitlicher Sicht zu beleuchten, bildet den basistheoretischen Teil der Projektarbeit. Die Würde und Autonomie der uns anvertrauten, behinderten Mitmenschen müssen absolute Priorität behalten dürfen – deshalb kann und muss immer von einer Ganzheitlichkeit in „Ansätzen“ ausge-

gangen werden – hat doch jeder von uns ein Recht auf eigene „Geheimnisse“.

Im Rahmen des Universitätslehrgangs „Basales und mittleres Pflegemanagement“ der Paracelsus medizinischen Privatuniversität in Salzburg arbeiten Barbara Schrode und ihr Projektteam seit September 2009 am Projekt KIM. Ausgangsbasis dafür ist die Masterthesis von J. Hofer: „Von der Praxis zur Theorie – Ein Pflegekonzept für Menschen mit Behinderungen“. Im Mai 2010 soll das Projekt beendet sein.

Das Pflegemodell Krohwinkel beinhaltet folgende Grundlagen:

- > Schlüsselkonzept bestehend aus Mensch, Umgebung, Gesundheit und Pflegeprozess
- > Wahrnehmung des Menschen in seiner Identität und Integrität
- > Unterstützung des Menschen in seiner Selbstpflegeaktivität mit dem Ziel, durch unser pflegerisches Handeln seine Unabhängigkeit und sein physisches und psychosoziales Wohlbefinden zu bewahren

Das Projektteam setzt sich aus Mitarbeitern verschiedener Professionen der Wohnbereiche Luise/Barbara zusammen:

Marianne Haslinger (diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester), Barbara Lackner (Diplomsozialarbeiterin mit Schwerpunkt Behindertenbetreuung), Manfred Prommegger (Pflegehelfer), Rudolf Pirnbacher (Altenfachbetreuer und Pflegehelfer), Bernd Hollerschwandtner (diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger), Barbara Schrode (diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester, Wohnbereichsleitung Luise/Barbara, Projektleiterin).

Folgende Themen wurden bisher bearbeitet:

- > Auseinandersetzung mit dem Pflegemodell, Literaturrecherchen
- > Auseinandersetzung mit den eigenen Berufsbildvorstellungen, Definitionen von Pflegediagnose, Ressourcen, Fähigkeiten, Fertigkeiten
- > Definition der „Aktivitäten und Beziehungen des täglichen Lebens“ (ABEDL)
- > Erstellung und Ausformulierung von Kriterien zum Hinterfragen der ABEDL

Der nächste Schwerpunkt wird Bezug nehmen zu psychosozialen Pflegediagnosen. Dazu bekommt das Projektteam Unterstützung von einer Pflegeexpertin, Frau Christine Moik, MSc. Sie wird im Jänner 2010 dem Team und allen Wohn-

bereichsleitungen ein Impulsreferat zum Thema vortragen.

Sie wird das Projektteam bezüglich der Bearbeitung der dafür erforderlichen ABEDL beraten und „trainieren“:

- für (psychische) Sicherheit in der Umgebung sorgen können – soziale Bereiche des Lebens sichern können – mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen können. Diese drei ABEDL bilden die theoretische Basis für die freie Formulierung psychosozialer Pflegediagnosen – individuell angepasst an die Bedürfnisse unserer Bewohner. Wahrnehmung von Verhaltensbesonderheiten und das „Umgehen lernen“ mit ihnen, sollte unser zentrales Interesse sein. Dies ist unumgänglich, um die uns anvertrauten Mitmenschen ganzheitlich (in Ansätzen) in ihrem Leben begleiten, betreuen und pflegen zu dürfen.

Alle Beteiligten hoffen, dass der Schritt von angemessener zu optimaler Pflege gelingt und für die Bewohner spürbar und erlebbar wird. Der Funke soll überspringen auf weitere Wohnbereiche im St. Vinzenz – Heim, ... ganz im Sinne von Vinzenz von Paul: *„Gottes Sohn segnet stets und viel mehr die unscheinbaren als die Aufsehen erregenden Anfänge“.*

Und täglich grüßt das Murmeltier...

Am 13. Juli 2009 organisierten die Betreuer vom Tageszentrum für die Bewohner einen Ausflug nach Mühlbach zum Arthurhaus. Das Highlight des Tages war ein Gehege, das ein zahmes Murmeltier beherbergte.

Bereits am frühen Vormittag fuhren die Bewohner mit ihren Betreuern



Im Bild: Ausflug Tageszentrum nach Mühlbach

Richtung Mühlbach zum Arthurhaus. Nach einer dreiviertelstündigen Fahrt wurde das Ziel erreicht und bei einer gemütlichen Wanderung konnte man beim Murmeltiergehege einige der munteren Kerlchen beobachten. Beim Essen auf der Terrasse des Arthurhauses genossen alle die wundervolle Aussicht auf die Bergwelt. Im Anschluss spazierten die Bewohner zum Streichelzoo. Dort warteten schon kleine Häschen und ein Ziegenbock ungeduldig auf ihre Streicheleinheiten. Die mobileren Teilnehmer besuchten ein Gehege mit einem zahmen Murmeltier, das sich sogar mit Löwenzahn füttern ließ.

Bevor es am späten Nachmittag wieder zurück in das St. Vinzenz-Heim ging, wurde die Heimfahrt noch mit einem kleinen Einkaufsbummel in St. Johann verbunden.

Besuch aus Deutschland

26 Klienten und 8 Betreuer der Lebenshilfe Bühl aus Deutschland besuchten am 10. August 2009 das St. Vinzenz Heim.

Seit 20 Jahren verbringt die Lebenshilfe Bühl aus Deutschland ihren Urlaub beim Rainerhof in Schladming. Dieses Jahr stand für



Im Bild: Klienten und Betreuer der Lebenshilfe Bühl

die Urlauber ein Besuch im St. Vinzenz Heim auf dem Programm. Die Klienten und Betreuer der Lebenshilfe machten sich gemeinsam mit dem Hotelier des Rainerhofes auf den Weg von Schladming nach Schwarzach. Bei gutem Wetter kam es im Schlosshof zur Begrüßung und zum ersten Kennenlernen. Die Besucher zeigten ein reges Interesse an unserer Institution

und stellten zahlreiche Fragen zu den Angeboten und Wohnmöglichkeiten. Im Rahmen der Führung durch das Tageszentrum und die Wohngruppen Luise und Katharina kam es zu weiteren Begegnungen und Gesprächen. Großen Eindruck hinterließen das Hallenbad und der „Raum für Sinne“. *„Das ist aber ein Luxus hier“* so eine Besucherin der Lebenshilfe Bühl.



Im Bild: Klienten der Lebenshilfe Bühl beim Gloadschießen

Nach der Betriebsbesichtigung ging es gemeinsam zur Stockbahn. Nach der Einführung und Information über die Spielregeln startete ein spannendes Gloadschießen. Mit großem Eifer übten sich die Besucher am Stocksport. *„Dabei sein ist alles“* lautete die Devise. Unter den Teilnehmern fanden sich wahre Naturtalente und Wettkämpfer.

fer. Jeder Sportler wurde gebührend angefeuert und motiviert. Mit Spannung fieberte jeder dem Ergebnis entgegen. Über die Platzierungen und vor allem über den Sieger wurde heftig spekuliert. So kam es zum Höhepunkt des Tages, der Siegerehrung. Die Plätze eins bis drei durften sich über einen Pokal freuen. Diese wurden unter tosendem Applaus und voller Stolz entgegengenommen.

Nach einem gemeinsamen Mittagsimbiss im Speisesaal traten die Besucher gestärkt und voller neuer Eindrücke die Rückreise an. Auch für die Mitarbeiter des St. Vinzenz Heimes stellte der Betriebsbesuch der Lebenshilfe Bühl aus Deutschland eine wertvolle und unterhaltsame Begegnung dar.

Familienfest

Das St. Vinzenz-Heim veranstaltete am 5. September 2009 ein Familienfest für die Bewohner und deren Angehörige und Sachwalter. Am Programm stand ein Informationsgespräch mit anschließender Feier im Festzelt.

Zu Beginn des Festes wurden die Angehörigen und Sachwalter vom Geschäftsführer Rettensteiner zu



Im Bild: Die Siegerehrung

einem Informationsgespräch in den Festsaal geladen. Zu den Themen gehörten unter anderem der Heimvertrag, wichtige Eckdaten wie zum Beispiel Bewohner- und Mitarbeiteranzahl, Auslastung sowie das neue Firmenlogo und das neue Design der Homepage und Betriebszeitung.

nige Bewohner ließen es sich nicht nehmen, ihre Musikalität auf der Bühne unter Beweis zu stellen. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Die Gäste wurden mit Köstlichkeiten vom Grill und selbstgemachten Mehlspeisen vom hauseigenen Küchenteam verköstigt.



Im Bild: Die „Pongauer Nachtfalter“ mit Unterstützung unserer Bewohner



Im Bild: Das gutbesuchte Festzelt

Gegen Mittag wurde die Feier im Festzelt eröffnet. Die Musikgruppe „Pongauer Nachtfalter“ spielte wieder zahlreiche bekannte Lieder und lockte somit viele Bewohner und Gäste auf die Tanzfläche. Ei-

Für die kleinen Gäste bot sich im Garten des Tageszentrums ein buntes Kinderprogramm mit Kinderschminken, Basteln, Hüpfburg und vieles mehr. Wer Lust und Laune hatte, konnte bei traumhaf-

tem Wetter bei einer Pferdekutschenfahrt die Natur und den Ausblick genießen.

Um zirka 16.30 Uhr wurde das Fest durch eine Abschlussrede von Geschäftsführer Rettensteiner offiziell beendet.

Wenn Engel reisen ...

Am 21. September 2009 fuhren acht Bewohner und vier Betreuer vom Wohnbereich Elisabeth in den Urlaub zum Dorfhôtel Seeleiten am Faaker See. Am Plan standen einige Ausflüge und Relaxen (Baden) am Hausstrand.

Am ersten Tag wurde die Burg „Landskron“ besucht. Von der atemberaubenden Greifvogelschau war so mancher fasziniert. Anschließend ging es zum nächstgelegenen „Affenberg“, wo man Affen hautnah beobachten konnte.

Da es wirklich Badewetter gab...“ wie sollte es auch anders sein, wenn Engel reisen...“ machten es sich die Urlauber an den Nachmittagen am nahe gelegenen Strand (ca. 3 min. von der Unterkunft entfernt) mit Kaffee und Leckereien gemütlich. Ein Sprung ins Nass durfte natürlich auch nicht fehlen.

Auch der zweite Tag hatte allerdhand zu bieten. In der Miniaturwelt „Minimundus“ bereisten die

Bewohner die ganze Welt in ein paar Stunden. Zwei zur Verfügung gestellte Rollstühle erleichterten das Fortkommen und so hatten noch alle genug Kraft um das nächste Reiseziel - den Reptilienzoo „Happ“ - zu erreichen. Dieser Zoo ist Österreichs Größter seiner Art. Es gab viele interessante Einblicke in die Welt der Reptilien.

Die drei wirklich tollen Tage sind wie im Flug vergangen und alle freuen sich schon auf das nächste Jahr, denn aufgrund der schönen Lage und Ausstattung der Unterkünfte werden die „Engel“ wahrscheinlich wieder Richtung Faaker See fliegen....

Österreichische Meisterschaften im Stocksport

„Lass mich gewinnen, wenn ich nicht gewinnen kann, so will ich es wenigstens mutig versuchen.“ So lautet das Motto der Special Olympics, die heuer vom 15. bis 18. September in Waidhofen an der Ybbs stattfanden. Das St. Vinzenz-Heim war mit sechs Bewohnern, sowie drei Betreuern vertreten und konnte ausgezeichnete Erfolge erzielen.



Im Bild: Besuch in der Miniaturwelt „Minimundus“



Im Bild: Unsere stolzen Sportler

Beim Einzelbewerb gewannen Aigner Ursula die Goldmedaille, Mühlegger Oswald und Viehhauser Andreas die Silbermedaille. Bei den Mannschaftswertungen konnte das Team St. Vinzenz I mit Panzl Siegfried, Mühlegger Oswald, Wagner Maria und Mannschaftsführer Rohmoser Rupert die Goldmedaille für sich entscheiden. Die Mannschaft St. Vinzenz II mit Aigner Ursula, Grabner Marie-Luise, Viehhauser Andreas und Mannschaftsführer Pirnbacher Markus erreichte in der höchsten Spielklasse den 4. Rang.

Nach vier schönen und spannenden Tagen in Niederösterreich wurde den Athleten bei der Ankunft im St. Vinzenz-Heim ein großer Empfang bereitet, bei dem jedem

Bei einer gemeinsamen Jause fanden die erfolgreichen Sportler die Gelegenheit, voller Stolz ihre Medaillen und Urkunden zu präsentieren und den interessierten Fans so manche eindrucksvolle Geschichte aus den vergangenen Tagen zu erzählen.



Im Bild: Die Siegerehrung im St. Vinzenz-Heim

Reptilien & Co - ganz nah

Um dem Alltag ein wenig zu entfliehen, nutzte der Wohnbereich Barbara die Gelegenheit und besuchte das umgebaute „Haus der Natur“ in Salzburg, das mit neuen interessanten Attraktionen für ein unvergleichliches Erlebnis sorgte.

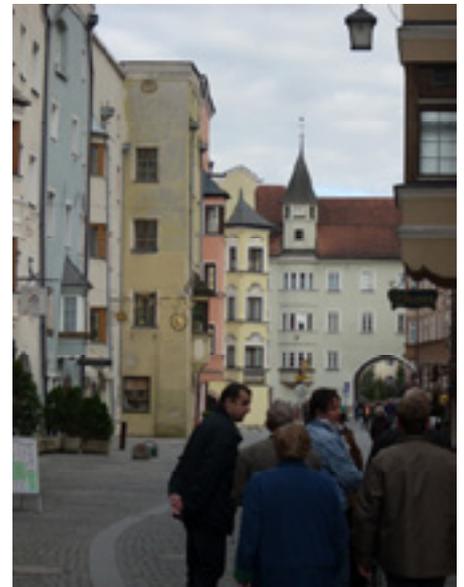
Am 20. September 2009 fuhren sechs Bewohner und zwei Betreuer vom Wohnbereich Barbara nach Salzburg in das „Haus der Natur“. Das Museum hatte einiges zu bieten und so mancher kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. In der Aquarium-Anlage gab es beachtliche 42 Schaubecken. Vom Hai bis zum Hecht und vom Korallenriff bis zum Bergbach – hier gab es vieles zu entdecken.

Im Reptilienzoo begegnete man Alligatoren, Schlangen, Leguane und vielen anderen außergewöhnlichen Tieren. In den „Ältesten Königreichen“ bestaunte jeder die unglaublichen Lebensräume der Bienen, Termiten, Hornissen und Waldameisen. Als weitere Highlights galten die Bereiche Mensch und Natur – eine Reise in den menschlichen Körper, Schatzkammer - Gold und Edelsteine sowie die einzigartige Haustierschau.

Einer davon führte in die kleine Stadt Rattenberg – die kleinste Stadt Österreichs.

Mit dem Taxiunternehmen Pirchner führte die Reise über Saalfelden nach Tirol. In der Gemeinde Itter wurde ein kurzer Zwischenstopp eingelegt, wo sich jeder in geselliger Runde ein köstliches Mittagessen gönnte. Gestärkt ging es weiter über Wörgl in die Glasstadt Rattenberg am Inn – die kleinste Stadt Österreichs.

über den Gerlospass nach Krimml ließ man den Tag bei Kaffee und Kuchen gemütlich ausklingen.



Im Bild: Stadtbummel in Rattenberg

Theaterbesuch in Hüttschlag

Etliche Bewohner und Betreuer von verschiedenen Wohnbereichen fuhren am 15. November 2009 zu einer Theatervorstellung mit dem Titel „Psychostress und Leberwurst“ nach Hüttschlag.

Vierzehn Bewohner und vier Betreuer aus den Wohnbereichen Benedikt, Jonas und Luise machten sich auf den Weg nach Hüttschlag, um sich dort ein Theaterstück anzusehen. Vor Beginn der Vorstellung stärkten sich noch alle im Gasthaus Talwirt mit einem ausgiebigen Mittagessen. An-



Im Bild: Wohnbereich Barbara im „Haus der Natur“

Ausflug in die kleinste Stadt Österreichs

Um den Herbst für die Bewohner ein wenig interessanter zu gestalten, organisierte der Wohnbereich Luise einige Ausflüge.

Nach einem ausgedehnten Stadtbummel stand ein Besuch bei Mitarbeiter Andreas Mödlinger auf dem Programm, der alle zu einer Hausbesichtigung eingeladen hatte. Das Haus wurde mit viel Liebe zum Detail von ihm renoviert. Bei der anschließenden Heimreise

schließlich ging es in den Saal, wo ein Ziehharmonikerspieler die Besucher begrüßte.

Pünktlich um 14 Uhr öffnete sich der Vorhang. Der Titel des Theaterstückes hieß „Psychostress und Leberwurst“ - es handelte von einem verwitweten Bauern (gespielt von Mitarbeiter Hutegger Werner) der mit seinen zwei Kindern einen Bauernhof bewirtschaftet. Eines Tages kam eine etwas „verwirrte“ Dame und behauptete auf dem Hof daheim zu sein. Nach einigen Verwirrspielen konnte alles aufgeklärt werden.



Im Bild: Mittagessen im Gasthaus „Talwirt“

Alle verfolgten gespannt das bunte Treiben auf der Bühne und applaudierten ausgiebig. Die Theateraufführung hinterließ bei den Bewohnern so großen Eindruck, dass sie sich noch die ganze Heimfahrt darüber unterhielten.

Kunstprojekt „Schernberger Advent“

Das Adventkonzert des diesjährigen Schernberger Advents stand unter dem Motto „Glaube, Hoffnung und Liebe“. Unter diesem Motto wurden für die Veranstaltung im Rahmen eines Kunstprojektes drei Bühnenbilder erstellt. Dabei wirkten sechs Bewohner, die von zwei Projektbegleitern unterstützt wurden, mit. Die religiös fachliche Auseinandersetzung mit den drei christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe erfolgte in gemeinsamer Zusammenarbeit mit dem seelsorglichen Dienst.

Alle Projektteilnehmer nahmen mit hohem Engagement und mit viel Begeisterung an den insgesamt sechs Vormittagen teil. Schwester Renate erarbeitete gemeinsam mit dem Projektteam die religiösen Hintergründe der drei christlichen Tugenden und gestaltete dabei jeweils einen Vormittag zum Thema Glaube, Liebe und Hoffnung. Bei allen teilnehmenden Bewohnern war das hohe Interesse an der religiösen Auseinandersetzung und Bearbeitung der Themen spürbar. Alle brachten erstaunlich viel Wissen ein und teilten ihre persönlichen Ansichten und Vorstellungen der Gruppe mit. Anhand der daraus resultierenden Erkenntnisse wurde gemeinsam mit



Im Bild: Kunstprojekt „Schernberger Advent“

den Projektbegleitern an den möglichen künstlerischen Darstellungsweisen bezogen auf Glaube, Hoffnung und Liebe gearbeitet. Dabei erstellten alle Teilnehmer ein bis zwei Bilder, mithilfe derer sie ihre persönlichen Vorstellungen ausdrückten.

Anschließend wurden diese Bilder der Gruppe vorgestellt und innerhalb der Gruppe diskutiert. Mit Unterstützung der Projektbegleiter wurde die Darstellungsweise für das gemeinsame Kunstwerk erarbeitet. Dabei wurden möglichst alle Vorschläge der Einzelnen berücksichtigt und versucht, aus den Einzелеlementen ein stimmiges Gesamtkunstwerk zu kreieren. Nach der Diskussion über die angewendete kreative Technik und der verschiedenen Motive erstellte man eine Skizze und anhand der Skizze das Bühnenbild. Dabei zeigten alle Projektteilnehmer viel kreatives Geschick und Freude am künstlerischen Gestalten.

Nach der Fertigstellung der drei Bühnenbilder waren alle von ihren eigenen Kunstwerken begeistert und stolz auf das Geschaffene. Alle Teilnehmer konnten im Rahmen des Projektes Ihre Fähigkeiten und Ideen einbringen und verschiedenste Begabungen einsetzen und entfalten.

Schernberger Advent 2009

Bei prächtigem Wetter wurde am 21. November 2009 der Schernberger Advent im St. Vinzenz-Heim veranstaltet. Die Besucher staunten über die Angebotsvielfalt und das wunderschöne Ambiente. Der Schernberger Advent wurde heuer von mehr Gästen besucht als je zuvor!



Im Bild: Ehrengast Karl Merkatz mit Bewohner Panzl S.

Bei den Adventmarktstandl'n im Innenhof des Schlosses kam trotz des frühen Datums echte vorweihnachtliche Stimmung auf. Die vielen handgefertigten Produkte der Bewohner, Mitarbeiter und geistlichen Schwestern des Hauses fanden sehr guten Zuspruch bei den Besuchern. Das Sortiment reichte von Adventkränzen, Holz- und

Tonwaren bis hin zu Gesundheitstees und Weihnachtskekse. Der Fassadenadventskalender an den Balkonen zierte das Haus. Ein besonderes Zeichen für eine besondere Zeit. Ab 1. Dezember wird täglich jeweils ein Fenster geöffnet und beim Blick auf die selbst gestalteten Bilder fällt das Warten auf das Weihnachtsfest sicher nicht mehr so schwer. Für das leibliche Wohl war mit Krapfen, Bosna, Würstel, Mehlspeisen, Kaffee,

Limos, Bier, Punsch und Glühwein bestens gesorgt. Viele Kinder bastelten unter Anleitung von Mitarbeitern wunderschöne Weihnachtsprodukte oder vertrieben sich die Zeit beim kreativen Malen und Spielen.

Im Festsaal wurde unter dem Motto „Glaube, Hoffnung, Liebe“ ein

sehr stimmungsvolles Adventkonzert vorgeführt. Der Vinzenzchor stand mit seinen gesanglichen Beiträgen im Mittelpunkt! Es war eine ganz besondere Atmosphäre spürbar, als die sechszehn Menschen mit Behinderungen und die Chorleitungen, ihre Begabungen mit viel Emotion und Leidenschaft zeigten. Herzlichkeit, Freude und Ausstrahlung machten den Auftritt zu etwas ganz Besonderem. Die Interviews der Chormitglieder berührten die Gäste sehr.

Karl Merkatz, einer der bekanntesten Volksschauspieler Österreichs las während des Konzertes Texte, die ihn selbst besonders berühren. Inhaltlich begann die Reise bei „Meine erste Revolution“, eine lustige und kritische Auseinandersetzung mit der entstandenen Tradition rund um den heiligen Nikolaus. Ging dann weiter mit einem Wiener Dialektgedicht und endete letztendlich mit einer dramatischen Weihnachtsgeschichte, die über den 24.12.1933 im Konzentrationslager Börgermoor handelte.

Das Juvavum Streichquartett umrahmte das Adventkonzert mit klassischer Streichmusik. Das Publikum erlebte bei Stücken von Mozart, Vivaldi und anderen großen Komponisten einen wahren Hörgenuss.



Im Bild: Die Verkaufsstände mit handgefertigten Produkten von unseren Bewohnern



Im Bild: Der „Vinzenzchor“ bei seinem großen Auftritt

Durch das Programm führte Jürgen Rettensteiner, der Geschäftsführer des St. Vinzenz-Heimes. „Die gesamte Organisation dieser Veranstaltung und das Moderieren des Adventkonzertes sind für mich eine echte Herzensangelegenheit! Ich bin mit Leib und Seele dabei! Im Konzert taucht man in eine Welt

der Gefühle und Emotionen ein. Es hagelt regelrecht von starken Botschaften! Botschaften, die besonders zu Weihnachten wichtig sind. Glaube, Liebe und Hoffnung sind unsere Themen und beim Schernberger Advent erlebt und spürt man die tiefe Bedeutung!“, so Rettensteiner.

Abschluss „Peer Tutoren“ Ausbildung

Gemeinsam in Bewegung kommen. Kinästhetik-Fähigkeiten in den Berufsalltag zu integrieren ist eine große Herausforderung. Um die Lernprozesse in der Praxis wirkungsvoll zu gestalten, brauchen die einzelnen Mitarbeiter kontinuierliche und individuelle Anleitung. „Peer Tutoren“ fördern als Multiplikatoren in der Praxis die Umsetzung des Kinästhetik-Konzeptes.

Ende September 2009 haben vier Mitarbeiterinnen aus den Wohnbereichen Katharina, Elisabeth und Benedikt die Kinästhetik Peer-Tutoren Ausbildung im Landeskrankenhaus St. Veit absolviert. Die Zertifikatsverleihung erfolgte im Rahmen eines Workshops, zu dem auch die Leitungen aus den genannten Bereichen eingeladen waren. Bei dieser Veranstaltung ging es im Speziellen darum, wie die erworbenen Fähigkeiten bezüglich Kinästhetik bestmöglich in die Praxis umgesetzt werden können. „Peers“ sind die Gleichaltrigen, die Kollegen am Arbeitsplatz, der „Tutor“ ist einfach ein Lehrer. Die Herausforderung für die Kinästhetik Peer Tutoren liegt in der Praxis darin, wie die mittlerweile große Anzahl an Mitarbeitern, die

bereits den Grund- und Aufbaukurs für Kinästhetik absolviert haben, bei spezifischen Fragestellungen bestmöglich angeleitet und unterstützt werden können. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, wurden im Rahmen der Ausbildung insbesondere drei Schwerpunkte vermittelt.

Konzeptverständnis und Handlungskompetenz: Dabei expandiert und verbessert der Teilnehmer die eigenen Bewegungs- und Handlungskompetenzen spürbar und dieser kann den Lernprozess selbst reflektieren. Weiters können die Inhalte der sechs Kinästhetik-Konzepte ohne schriftliche Unterlage in eigenen Worten definiert und mit diversen Bewegungserfahrungen einem Laien verständlich gemacht werden.

Bei der Analysenkompetenz erwirbt der Teilnehmer die Fähigkeit, zusammen mit Grundkursabsolventen Pflegesituationen zu analysieren. Dabei legt er den Schwerpunkt auf ein Kinästhetik-Konzept. Die Resultate der Analyse sind für einen Laien verständlich formuliert und durch geeignete Bewegungserfahrungen nachvollziehbar.

Bei der Anleitungskompetenz kann der Teilnehmer Anleitungssituationen so gestalten, dass die angeleiteten Personen motiviert sind weiterzulernen und eine hohe Feh-

lerfreundlichkeit entwickeln können. Zudem kennt der Teilnehmer zwei bis drei geeignete Anleitungssituationen für die Praxis. Die Anleitungssituationen sind methodisch, zeitlich und inhaltlich geplant.

Die Umsetzung der erworbenen Kompetenzen ist zugleich ein wiederkehrender Prozess im Sinne einer lernenden Organisation. Dazu bedarf es aber auch entsprechender Rahmenbedingungen. Diesbezüglich gab es Anfang November ein Treffen mit den Peer Tutoren und den zuständigen Wohnbereichsleitungen. Neben der Umsetzung im Rahmen der täglichen Praxis, treffen sich die Peer Tutoren einmal im Quartal zu einem Erfahrungsaustausch. Einmal pro Jahr gibt es ein Treffen mit den Wohnbereichsleitungen und den Peer Tutoren. Darüber hinaus können die Peer Tutoren auch im Rahmen von Dienstbesprechungen und Pflege-/Betreuungsvisiten ihre erworbenen Kompetenzen einbringen. Eine Mappe, in der die Erfahrungen schriftlich und durch Bilder dokumentiert sind, wird laufend ergänzt und den Mitarbeitern zur Verfügung gestellt.

Durch die erworbenen Kompetenzen der Peer Tutoren, die zur Verfügung gestellten Rahmenbedingungen, sowie die große Motivation aller Mitarbeiter, die bereits

Kinästhetik-Erfahrung haben, ist zweifelsfrei eine Basis geschaffen, die eine Qualitätsentwicklung erwarten lässt. Diese Entwicklung kommt insbesondere den Bewohnern der Einrichtung zu Gute, von denen wir auch im Zusammenhang mit Kinästhetik nur lernen können.

Mitarbeiterfest in Salzburg

Der Dachverband der Salzburger Seniorenheime (SHS) organisierte am 19. September 2009 in der Stadt Salzburg ein Mitarbeiterfest, bei dem ca. 350 Gäste aus dem gesamten Bundesland teilnahmen. Bei der Feier wurden alle Mitarbeiter geehrt, die heuer in einem Heim durchgehend zwanzig Dienstjahre absolvieren.

Im St. Vinzenz-Heim wurden Johann Langreiter (Wäscherei), Elna Lomugdang (Wäscherei), Dolores Moscoso (Wohnbereich Elisabeth), Johannes Pirnbacher (Wohnbereich Benedikt) und Ernst Schiechl (Wohnbereich Jonas u. Betriebsratsvorsitzender) für die langjährigen und treuen Dienste geehrt.

Insgesamt dreiundreißig Mitarbeiter aus dem St. Vinzenz-Heim machten sich auf den Weg nach Salzburg. Zu Beginn stand zu-

nächst ein tolles Buffet mit einer riesigen Auswahl an Speisen auf dem Programm. Nach dem Essen begrüßte der Obmann der SHS - Ernst Hörzing - die Gäste und Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Martin Panosch hielt eine Eröffnungsrede. Soziallandesrätin Erika Scharer führte die Ehrung der Jubilare durch. Nach dem offiziellen Teil nahm die Feier ihren Lauf. Essen, Trinken, Plaudern und Tanzen!

Achtundzwanzig Mitarbeiter des St. Vinzenz-Heimes nahmen die Herausforderung an und kämpften um den begehrten Titel „Betriebsmeister im Kegeln“. Vor dem Bewerb konnte noch jeder bei einem köstlichen Essen seine Kräfte sammeln.

Bei der Meisterschaft, wobei der Mittelwert eruiert wurde, siegten Heigl Gertraud bei den Damen und



Im Bild v.l.n.r.: Pirnbacher J., Rettensteiner J., Moscoso D., Lomugdang E., Schiechl E. u. Langreiter J.

Alle Neune

Auch heuer wurde vom Betriebsrat ein Kegelabend für die Mitarbeiter im Gasthof „Schwungrad“ in Pfarrwerfen organisiert.

– wie bereits im Vorjahr - Marth Christian bei den Herren. Als Preis erhielten die „Kegelprofis“ jeweils ein Riesennusskipferl, welches von Mitarbeiter Hechenberger Michael selbst gebacken und mit Liebe verziert wurde.

Jubilarenfeier im St. Vinzenz- Heim

In einem würdevollen Rahmen wurden am 15. Oktober 2009 besonders treue und verdienstvolle Mitarbeiter des St. Vinzenz-Heimes geehrt. Zum Feiern gab es 10- und 25-jährige Dienstjubiläen, Pensionsantritte und in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossene, berufsbegleitende Ausbildungen. Nahezu 120 Personen (!) des Hauses feierten mit und freuten sich mit den Jubilaren!

Zu Beginn stand ein Dankgottesdienst in der Josefskapelle des St. Vinzenz-Heimes am Programm. Pfarrer Theodor Schwertmann zelebrierte eine sehr tiefgreifende und berührende Messe. *„Das Wirken der Mitarbeiter und Schwestern in Schernberg ist gelebte Nächstenliebe. Und Nächstenliebe ist Gottesliebe. Der wirkliche Dienst am Nächsten ist ohne Gott letztlich nicht möglich“*, so Pfarrer Schwertmann.

Der Chor „vox amicorum“, auf Deutsch „Stimmen der Freundschaft“, sorgte für gefühlvolle Musik. Die großartige Dienstgemeinschaft in Schernberg war bei diesem Gottesdienst besonders deutlich spür- und erlebbar. Nach dem

Dank und dem Segen ging es zum wunderschön dekorierten Festsaal des Hauses. Ein Buffet, zubereitet und gestaltet von der hauseigenen Küche, ließ keine Wünsche mehr offen.



Im Bild: Das reichhaltige Buffet

An gutem Geschmack und Speisenvielfalt war es nicht zu übertreffen. Nach den kulinarischen Genüssen folgten Grußworte von Sr. Renate Neumaier (Schwesterngemeinschaft), Dr. Martin Goller (Vertreter des ÖGB und der Arbeiterkammer), Sebastian Pirnbacher (Bürgermeister St. Veit) und Hans Mayr (Bürgermeister Goldegg). Weiters folgten Ansprachen vom Betriebsratsvorsitzenden Ernst Schiechl und Geschäftsführer Jürgen Rettensteiner. Die anschließenden Ehrungen wurden sehr wertschätzend, anerkennend und persönlich vorgenommen.

Die Jubilare:

10 Dienstjahre:

Daum Markus, Hartl Katharina,
Laubichler Michaela, Mair Rupert,
Pirnbacher Anita



25 Dienstjahre:

Lord Margarethe



Pensionsantritt:

Fuentes Juanita, Gwechenberger
Johann, Loreto Catalina



LESERBRIEFE

Erfolgreich absolvierte Berufsausbildungen:

Heigl Gertraud

(Pflegedienstleitung u. akademisch geprüfte Sozialmanagerin);

Kreer Elke, Lackner Barbara, Rainer Katharina, Reischl Annemarie, Stadler Marion, Strauss Eleonore,

Weiß Hermine

(alle Diplom-Sozialbetreuer);

Hagenhofer Sieglinde, Huttegger Werner, Kössner Elisabeth, Mair Gertraud, Mühlthaler Siegfried

(alle Fach-Sozialbetreuer);

Prommegger Manfred

(Pflegehelfer)



Von Frau Gerlinde Hochmair – Angehörige u. Sachwalterin

An das Team Benedikt

Dass sich mein Bruder Ernst Huber auf der diesjährigen Urlaubsreise offenbar wieder sehr wohl gefühlt hat, ist sicher auf die umsichtige und liebevolle Betreuung durch das Helfer-Team zurückzuführen. Auch wenn das Wetter nicht so mitgespielt hat und (lt. Bericht) etliches umgeplant werden musste, haben die Beteiligten wohl das gemütliche Wohnen, die Gastlichkeit im Haus und die neuen Eindrücke sehr genossen. Der ausführliche Bericht mit den dazupassenden Bildern zeigt dies ja sehr deutlich. Und so möchte ich mich bei Frau Bachmayer, Frau

Moscoso und Herrn Huttegger für ihre aufgewendete Mühe und liebevolle Betreuung, die sicherlich nicht immer leicht war, sehr, sehr herzlich bedanken.

Ich bitte Sie, meinen Dank an die Betreuer weiterzugeben.

Mit freundlichen Grüßen
Gerlinde Hochmair

Die Schwesterngemeinschaft wünscht der Geschäftsführung

und allen Mitarbeitern

*ein gesegnetes
Weihnachtsfest.*

Wir bedanken uns für die gute

Zusammenarbeit im

vergangenen Jahr und

wünschen

*ein hoffnungsvolles
Jahr 2010.*



Personal in Bewegung

Zeitraum: 01.08. – 30.11.2009

Unser Team verstärken

Rexeisen Hildegard

WB Anna Bertha als HP

Hollaus Sabrina

WB Barbara als FSB-BB

Gappmayer Walburga

WB Jonas als HP

Prantl Manuela

WB Kana als DGKS/P

Nocker Sigrid

WB Barbara als DGKS/P

Höller Julia

WB Kana als HP

Wiedereintritt nach Karenz

Ammerer Johanna

Küche als Köchin

Kameri Beatrix

TZ Kreativ als DBP

Zur Hochzeit alles Gute

Empl (verh. Ammerer) Maria

WB Elisabeth

Pirnbacher (verh. Posch) Anita

Küche

Huttegger Werner

WB Benedikt

Strauss (verh. Zach) Eleonore

WB Katharina

Berufsausbildungen absolviert 😊

Haslinger Günther, WB Anna Bertha

Höller Julia, WB Kana

PflegehelferIn

Radic Dragana, WB Kana

Mosquite Marilyn, WB Benedikt

HeimhelferIn

Dienstende

Nier Uwe

WB Kana, Bereichsleitung

Leonhartsberger Tatjana

WB Jonas, DGKS/P

Personalstand

per 30.11.09:

170 MA

Abkürzungen:

AFB AltenfachbetreuerIn, **BB** BehindertenbetreuerIn, **DBP** Diplomierte BehindertenpädagogIn, **DGKS/P** Dipl. Gesundheits- u. Krankenschwester/-pfleger, **DSB** Diplom-SozialbetreuerIn, **FSB** Fach-SozialbetreuerIn, **HP** HilfspflegerIn, **PH** PflegehelferIn, **VH** Vinzentinische HelferIn